State Hist Society #1531

Nebraska Staats-Anzeiger.

Jahrgang 12. | Lincoln, Nebraska, Donnerstag, 7. Januar 1892. | Nummer 33.

Der Nebraska Staats-Anzeiger wird herausgegeben von Esser & Schaal. Erscheint jeden Donnerstag. Preis: $2 pro Jahr. Einzelne Nummern 5 Cents.

Deutsches Fleisch-Geschäft u Dampf-Wurst-Fabrik

Allen Liebhabern einer echten, deutschen und schmackhaften Wurst, sowie frischem Fleisch jeglicher Art, können wir die renommirte Fleisch- und Wurst-Handlung von Gebr. Wagner, No. 118 südliche 9. Straße, auf's Beste empfehlen. Wir geben hiermit die Versicherung, daß wir von keinem Geschäft in Bezug der Qualität unserer Waaren übertroffen werden. Indem wir unseren Freunden und Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen herzlich danken, versprechen wir auch ferner durch aufmerksame Bedienung und billige Preise uns dasselbe zu erhalten. Sprechet vor und überzeugt Euch selbst.

Achtungsvoll,
Gebr. Wagner,
118 südl. 9. Str.

§ Blutkrankheiten geheilt von Dr. Leonhardt (1424 O Straße.)

§ Die besten Schuhe findet man bei Fred. Schmidt.

§ Deutsche von Lincoln und Umgegend besorgt Eure Geschäfte in der Deutschen National Bank wo ihr in Eurer Muttersprache Eure Geschäfte besprechen könnt.

Feine Kleiderstoffe der neuesten Muster bei Fred Schmidt.

§ Herr Dr. Dayton, welcher sich durch gründliches Studium sowohl, als In- als auch im Auslande reiche Kenntnisse als Augenarzt erworben hat, und dem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, empfiehlt sich den deutschen Familien Lincoln's und Umgegend. Office 1806 O Straße.

§ Depositen werden unter den günstigsten Bedingungen in der Deutschen National Bank Ecke der O und 12. Straße, entgegengenommen.

§ Die besten Gänsefedern bei Fred. Schmidt.

§ Die Deutsche National Bank stellt Wechsel aus auf alle Plätze Europa's zu den billigsten Concurrenzpreisen. Geld durch diese Bank versandt, wird direkt an die Person welche es gesandt, wird in ihrem eigenen Hause bezahlt. Ersparnisse und sonstige Gelder werden vom Auslande billig und schnell eingezogen. Die Bank stellt Kreditbriefe aus auf alle Plätze Europa's. Zur Versendung von Geldern sollten sich Alle der Deutschen National Bank bedienen.

Geht Ihr die O Straße hinaus
Geht nicht vorbei an meinem Haus
Ein guter Trunk, ein freundlich Wort
Stehl Euch zu Diensten immer dort.

Chas. Meyer,
1434 O Straße.

§§ Die Farmers & Merchants, eine der solidesten und bedeutendsten Versicherungs-Gesellschaften des Westens, hatte am 30. Juni 1891 ein Kapital und einen Ueberschuß in Höhe von $289,607.34 aufzuweisen. Nach Abzug aller Verbindlichkeiten stellte sich an dem oben bezeichneten Tage der Baarbestand auf $48,019.08. Diese Zahlen liefern den Beweis von der Leistungsfähigkeit dieser Institution und sollten die Deutschen bei diesem renommirten, einheimischen Versicherungs-Institut ihr Hab und Gut gegen Blitz, Feuer, Hagel und Sturm versichern lassen.

§ Die Mehlsorten „Victor," „Champion" oder „Sterling Brand", welche von der renommirten Crete Mühle fabrizirt werden und bezgl ihrer blendenden Weiße und Reinheit bis dato nicht übertroffen worden.

Crete Mills Depot,
Ecke 8. und O Straße.

¶ Dr. Leonhardt (425 O Straße)

§ Die deutsche National Bank von Lincoln discontirt alle guten Werthpapiere, Wechsel u. Noten

¶ Herr S. K. Martin, welcher an der N Straße (No. 737) eines der bedeutendsten Holzlager besitzt, empfiehlt sich dem deutschen Publikum unter Zusicherung reeller Bedienung. — Diese Firma liefert HARDWOOD und weiches Fichtenholz (SOFT PINE) Thüren, Fensterbekleidungen, Haare, Papier, Blenden usw. und sind Alle, die mit diesem Hause in Verbindung getreten, bereit, demselben ein ehrendes und schmeichelhaftes Zeugniß auszustellen.

§ Dr. Leonhardt heilt Herzkrankheiten

Eine große Auswahl von Damenmänteln für die Herbst- und Winterzeit bei Fred. Schmidt.

§ Dr. Leonhardt, kurirt Nervenkrankheiten

¶ Dr. Wente, welcher als Zahnarzt im Westen seines Gleichen sucht, besitzt sämmtliche Instrumente eines Zahnarztes der Neuzeit. Derselbe hat es in seiner Kunst soweit gebracht, daß er Zähne anziehen kann, ohne dem Patienten irgend welche Schmerzen zu verursachen Latta Block, 11. St. zw. O u N

☞ Schiffsbillette von und nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Rußland sind sehr billig im „Staats-Anzeiger" zu haben.

§ Versäumt nicht Fred. Schmidt's großen Waarenvorrath zu sehen.

**Karl Meyer ist der rechte Mann,
Wo man sich Essen trinken kann,
Wo das Bier ist immer frisch,
Un warm un kolt steit ay den Disch.

As echte, true, düütsche Mann,
Schenkt he ut't grode Fat,
Un de em kennt, de kehrt hier an,
Un get un drink sik satt.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die beste Salbe in der Welt für Schnitte, Quetschung u. Schwären, Salzfluß, Ausschlag geborgene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Hautkrankheiten; es kurirt sicher Hämorrhoiden, od braucht nicht bezahlt zu werden. Es garantirt, vollständige Kur zu geben, oder das Geld wird zurückerstattet. Preis 25 Cents per Schachtel. Zu verkaufen bei J. H. Harley

H. R. NISSLEY & Co
Corner 10th and P Streets.
Special-Verkauf
— von —
Ellen-Waaren
Teppichen,
Schuhen und Kolonialwaaren
während 30 Tage. Sämmtliche Waaren zu ermäßigten Preisen. Wir machen eine Specialität in Waaren von mittleren Preise und zwar so, daß alle Kunden zufrieden sein werden.

Wir bieten deutschen Verkäufer

Produkte der Landwirthschaft werden zu hohen Preisen für Waaren umgetauscht. Unsere Bedingungen sind unbedingte „Baarzahlung" und feste Preise.

H. R. NISSLEY & CO
Ecke. 10 und P Str.

Augen, Ohren und Hals.

Dr. Norten, welcher in dem Hospital für Augen- Ohren- und Halskrankheiten zu New York thätig war, hat wieder seine Office in Richards Block, bezogen

Eine amerikanische Krankheit.

Wenn es auch in anderen Ländern vorkommt, daß ein anständiger Mensch plötzlich spurlos verschwindet und nach mehreren Tagen als blödsinniger Landstreicher aufgefunden wird, der über die letzten Tage nicht die geringste Rechenschaft geben kann, so kommt es augenscheinlich nicht in die Zeitungen; jedenfalls ereignet es sich in England, Frankreich, Deutschland usw. sehr selten, so daß man noch gar nicht angefangen hat, auf solche Vorfälle zu achten. In den Vereinigten Staaten sind solche Geschichten alltäglich, so daß derartige Escapaden bei gewöhnlichen Leuten gar nicht mehr beachtet werden; aber derartige Vorfälle ereignen sich gerade in den wohl situirten Gesellschaftskreisen außerordentlich sehr häufig.

Bald verschwindet ein angesehener Politiker auf diese Weise, bald ist es ein Schriftsteller, Kaufmann oder Geschäftsmann. Wir haben es erlebt, daß Einer in Chicago verschwand und erst in Australien wieder zur Besinnung kam, ohne zu wissen, wie er dorthin gekommen war. Vor einigen Tagen erhielt die Familie eines vor Monaten aus New York verschwundenen Advokaten eine Depesche aus Melbourne, in welcher sie von dem Verschwundenen ersucht wurde, ihm sofort $500 zu telegraphiren, damit er zurückkehren könne. Das traurige Ende eines namhaften Schriftstellers und Redakteurs, welcher aus New York schwand, bald hier, bald dort gesehen und zuletzt als Leiche gefunden wurde, ist noch frisch im Gedächtniß Aller. Zwei Fälle allerneuesten Datums beschäftigen socken die New Yorker. Vor einigen Tagen verschwand in Brooklyn der junge Brauerei-Verwalter Kreusler, der Sohn eines reichen Bostoner Malzhändlers. Der junge Mann hatte $800 in der Tasche, galt für außerordentlich solid und seine Rechnungen waren in der besten Ordnung. Die Polizei der verschiedenen Städte war trotz aller ausgesetzten Belohnungen nicht im Stande, den Vermißten zu finden, bis derselbe nach einigen Tagen in einem Brooklyner Park in ganz verwahrlostem, blödsinnigen Zustande gefunden wurde.

Fast gleichzeitig hat sich ein ganz ähnlicher Fall zugetragen. In Nyack, N. Y., wurde vor Kurzem Edward M. Core, der Buchhalter der Firma Blanvelt & Co., vermißt. Die Firma stellte Experte an und ließ die Bücher untersuchen, fand aber Nichts. Unlängst tauchte der Mann wieder auf, gänzlich blödsinnig und konnte nicht die geringste Rechenschaft von seinen Wanderungen ablegen.

Was ist die Ursache dieser merkwürdigen Vorfälle? fragt der „Deutsche Correspondent" und sagt dann: „Der schlechte Schnapps kann nicht allein schuld sein, denn andere Länder haben auch schlechten Schnapps; ist es der Morphinismus, der im Lande so viele Opfer haben soll oder gar der Hypnotismus? Es wäre an der Zeit, daß sich competente Aerzte mit solchen Fällen befassen wollten, denn sie werden nur gerade in diesem Lande auffällig zahlreich; wir kommen uns als eine neue Krankheitserscheinung im amerikanischen Leben vor."

Unsere Verschellenen, wie G. W. Simmons, Kleiderhändler an der O Straße, und Stadtrath H. M. Rice litten nicht an Morphinismus, sondern an der „Insolvenza."

Der erste Schritt.

Be[illegible] a Schi[illegible] [illegible] in [illegible] Electric [illegible] Die [illegible] Malaria aus [illegible] Magenleiden [illegible] Preis 50 Cents und $1 zu haben in J. H. Harley's Apotheke.

Was wird der 52. Congreß thun

Die Parteien rüsten sich bereits für die im nächsten Jahre stattfindende National- und Präsidentenwahl. Das Repräsentantenhaus ist in überwiegender Mehrheit demokratisch und das demokratische Haus ist daher verantwortlich für alle Begehungs- und Unterlassungssünden in der gegenwärtigen Session, da die republikanische Partei im Hause in einer so unbedeutenden Minderheit ist, daß sie folglich außer aller Verantwortlichkeit sich befindet. Auf dem Repräsentantenhause ruht aber, da von demselben alle wichtigen Bills gesetzlich ausgehen müssen, die Hauptverantwortlichkeit.

Es liegt in der Natur der Parteien, sich gegenseitig zu bemäkeln, um sich auf Unkosten der anderen Partei groß und rein zu machen. Demgemäß wird die demokratische Partei, in deren Händen die Gewalt ruht, Untersuchungs-Comiteen einsetzen, um die Departements der republikanischen Regierung zu untersuchen und die gefundenen Fehler als den Sündenbock der republikanischen Partei an die große Glocke zu hängen. Im Jahre 1877, als die demokratische Partei die Mehrheit im Hause hatte, ernannte sie auch Untersuchungs-Comiteen gegen die republikanische Administration und nach einem Zeitaufwande von mehreren Monaten fand sie im Bundesschatze, in dem Hunderte, ja Tausende von Millionen Dollars eingenommen und ausgegeben werden, endlich — man erschrecke nicht, — genug man fand ein Defizit von

Zwei Cents.

Man muß der gegenwärtigen Administration des Präsidenten Harrison das Zeugniß gewissenhaftester Ehrlichkeit ausstellen. Das Resultat einer neuen demokratischen Untersuchung wird sicher unser Urtheil bestätigen; die Untersuchung wird fruchtlos im Sande verlaufen.

Nun aber kommen verschiedene wichtige Fragen vor den Congreß, welche einer Entscheidung harren, nämlich die Arbeiterfrage, die Tariffrage und die Silberfrage. In der Arbeiterfrage erwarten wir vom demokratischen Repräsentantenhause nichts anderes, als glänzende hohle Phrasen, um das Arbeitervotum anzulocken. Die Arbeiterfrage in allem ihrem Umfange ist zwar von immenser Bedeutung, aber leider von wenigen Staatsmännern dieses Landes erfaßt und erkannt; sie ist zum großen Theile unter den her schenden Parteien eine terra incognita. — Die Silberfreiprägung scheint hat einen großen Anhang in der demokratischen Partei sowohl im Westen wie im Süden. Wir haben zwar im Bundesschatz über 300 Millionen Silberdollars, die man nicht loswerden kann, aber die Silberleute wollen eine Freiprägung von Silber, sodaß alle Silberminenbesitzer ihr Silber ohne Kosten in der Bundesmünze in Silberdollars verwandeln und das Land dermaßen mit Silberdollars überfluthen können, daß der Silberdollar in seinem Werth bis zu 50 oder 70 Cents herabsinkt und seine Kaufkraft verliert und überdies das Gold als das bestehende internationale Handelsmedium aus dem Lande verdrängt. Der Streit über die Silbervorlage im Hause wird einen gehörigen Knddelmuddel abgeben. — Was nun die Tarifvorlage betrifft, so würde eine vollständige Revisionsbill im Senat, welcher in der Mehrheit republikanisch ist, nicht angenommen werden; die auf eine Revision des Zolltarifes zu verwendende Zeit sollte sich nur mit einzelnen Artikeln wie Rohmaterialien usw., wo der Zoll zu hoch gegriffen ist, erstrecken, um im Senate eine günstige Annahme zu finden, denn selbst der Senator Sherman ist bei gewissen Artikeln für eine Ermäßigung der Zölle.

Trotz alledem wird man am Ende dieses Congresses zu der Ueberzeugung kommen, daß die Hauptthätigkeit des Congresses sich nur um das Parteiwesen, um einen Parteisieg in der nächsten Wahl, leider aber nicht um das Wohl des Volkes und des Landes handelt.

Der Yellowstone Park.

Der gewaltige Nationalpark am Yellowstone-Flusse befindet sich in einem seltsamen Zustande der Rechtlosigkeit. Weder Bundes- noch Staatsgesetze haben dort Giltigkeit. Eine Verbrecherbande, die es sich in den Kopf setzt, die prächtigen Holzbestände niederzubrennen, das Wild abzuschießen, die Anlagen zu vernichten, konnte dafür nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Die Cavallerie-Abtheilung unter Capitän Anderson, welche die Parkpolizei ausübt, hätte zwar das Recht, die Strolche sein säuberlich aus dem Parke herauszuführen. Das wäre aber auch Alles. Ja sie könnte es sogar denselben Unholden nicht verwehren, sofort wieder zurückkommen und ihren vandalischen Gelüsten weiter zu frönen. Ein eclatantes Beispiel für diese geradezu empörenden Zustände ereignete sich vor kaum Jahresfrist. Eine Räuberbande plünderte binnen der Grenzen des Parkes eine Postkutsche und deren Insassen völlig aus. Die Verbrecher wurden dingfest gemacht und vor dem Bundesgericht von Montana processirt. Bei einem Haar wären sie der Gerechtigkeit entschlüpft.

Schon machte der Richter überhaupt ein sehr bedenkliches Gesicht, und der Bundesanwalt konnte sich nicht anders aus der Affaire ziehen, als indem er das „Schuldig"-Bekenntniß der Angeklagten auf einfachen Diebstahl acceptirte, obgleich hier zweifellos ein brutaler Straßenraub der schlimmsten Art vorlag. So konnte wenigstens der Schein der Gerechtigkeit gerettet und die Angeklagten einer, wenn auch viel zu milden, Strafe überantwortet werden. Es wäre deshalb an der Zeit, wenn der 52. Congreß diese empfindliche Lücke in der Gesetzgebung unverzüglich ausfüllte, umsomehr, als die etwa 10,000 Besucher, welche jährlich auf den Park kommen, fast völlig schutzlos sind.

Uebrigens ist durch einen Gesetzakt vom 3. März 1891 der Park im Osten und Süden bedeutend vergrößert worden, und zwar ist das neu hinzugekommene Stück so groß wie der halbe Staat Connecticut. Der Wildstand hat sich in erfreulicher Weise vermehrt.

So giebt es mehr, als 400 Stück Büffel, d. h. mehr, als in sämmtlichen übrigen Gebietstheilen der Ver. Staaten zusammen genommen, gegen 25,000 Stück Wapitihirsche (vulgo Elche genannt), unzählige Muflons (Bergschafe) Rothwild und Antilopen. Ueber den Mangel an Bären, Bieltzaken, Wölfen, Luchsen, Mardern, Dachsen, Stach schweinen und Biebern kann man sich nicht beklagen, und zwar durch Fallenstellen dafür, daß sich ihre Vermehrung in mäßigen Grenzen hält. Die gefangenen Exemplare werden gratis an Thiergärten abgegeben. Die Wasserläufe des Parks sind reichlich mit Forellen besetzt, von denen ein Halbdutzend verschiedener Arten vorkommen. Waldbrände haben im vergangenen Jahr keinen nennenswerthen Schaden angerichtet, da es durch sorgfältige Bewachung stets gelang, ausbrechendes Feuer bereits im Keim zu ersticken. Das neu hinzugekommene Gebiet reiht sich dem älteren Park an Naturschönheiten würdig zur Seite. Eine bequeme Verbindung läßt sich leicht vom oberen Geyser-Bassin und am Jackson Lake herstellen.

Die bekannte Vest-Bill, so genannt nach ihrem Verfasser, Senator Vest, hat zwar ausführlich auf Beschädigungen durch Wildbiebstahl und Forstfrevel Bezug genommen und strenge Strafen dafür festgesetzt, doch ist es immer noch nicht gelungen, dieselbe im Hause zu passiren, obwohl sie vom Senat bereits wiederholt seit acht Jahren günstig einberichtet wurde. Unglücklicherweise hat man der Bill nämlich einen „Sattel" aufgesetzt, bestehend in einem Begerecht für die „Montana Mineral Railway Co." zur Anlage einer Bahn quer durch den Park. Natürlich ist das der reine Hohn auf die feierlich garantirte Unverletzlichkeit des Parks und mit Recht bemerkt der Sekretär des Innern, „daß die Gewährung dieses Freibriefs an die Eisenbahn gleichbedeutend sei mit der Derelictionen der betreffenden Gegend als Forstschonung und Wildpark." Man wird die Erhaltung des schönen Stückchens Natur um so eifriger wünschen, wenn man bedenkt daß dort die Quellen einiger großen Flüsse entspringen.

New York. Graf Ferdinand Franz Gebhard Leberecht von Blücher, ein Enkel des Marschalls Vorwärts, hat genug von seinen amerikanischen ehelichen Erfahrungen. Seine Lustbahn als Ehemann war kurz, sensationell und wenig zufriedenstellend. Vor etwa einem Jahre heirathete der Graf Frl. Alma Löb, eine Tochter von Philipp Löb, 501 Lafayette Ave., Brooklyn. Die Trauung fand in Milwaukee statt, wo Frl. Löb eine verheirathete Schwester Frau Fichtenberg hatte. Der Graf ist jetzt hier, um eine Ehescheidung zu erwirken, und nach seinem Bericht wurde die Trauung unter sehr fonderbaren Umständen schon drei Tage nach dem ersten Zusammentreffen des Paares vollzogen.

Der Graf behauptet, er habe mit Frl. Löb in ihrem Wohnzimmer gesessen, als auf einmal ihre Verwandten hereingestürmt seien und gesagt hätten, er müsse Frl. Löb heirathen, um ihren Ruf zu retten. Die Verwandten seien ausgegangen und mit einem Pfarrer zurückgekehrt. Des Grafen Vater Fürst Blücher rieth von Wahlstatt, habe auf die Nachricht von der Heirath seines Sohnes sofort seine monatliche Bewilligung auf $150 herabgesetzt und ihm mitgetheilt, er werde keine Amerikanerin als passende Frau für einen Blücher annehmen. Blücher kam nach Brooklyn und hatte eine Unterredung mit seinem Schwiegervater Löb. Der alte Löb schien zuerst seinen aristokratischen Schwiegersohn gern zu sehen, als er aber von seiner veränderten finanziellen Lage hörte, und außerdem annahm, daß Fürst Blücher auch noch die $150 pro Monat zurückzuhalten drohte, setzte er den gräflichen Schwiegersohn mit größtmöglicher Schnelligkeit vor die Thüre. Der Graf war in Verzweiflung und schrieb seinem Vater nochmals um Geld. Darauf erhielt er keine Antwort, bis ihm Fürst Blücher telegraphirte, sich sofort scheiden zu lassen und dann nach Deutschland zu kommen, aber nicht eher, als bis er seine Frau losgeworden sei.

Seinen Bruder aus Eifersucht erschoß ein Cirkusangehöriger in Bukarest, Rumänien. Der Ermordete war der Direktor der Truppe und hatte mit seinem Mörder gemeinschaftlich eine und dieselbe Dame, eine Reiterin, geliebt.

Der Amerikaner Cook, der, wie schon mitgetheilt, eine Wette einging, eine Reise um die Welt zu machen, ohne einen Cent eigenen Geldes auszugeben, ist bekanntlich in Berlin verhaftet worden, weil er sich weigerte, seine Hotelrechnung zu zahlen. Das Gericht hat ihn jetzt wegen Zechprellerei zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Bomben werfen in eine Kirche in Valencia, Spanien, ruchlose Individuen am Weihnachtsabend während des Gottesdienstes. Der Anwesenden bemächtigte sich ein panikartiger Schrecken, die eine Seite der Kirche, sowie der Hochaltar wurden demolirt, und eine Anzahl Personen erhielten schwere Verletzungen. Zwei verdächtige Subjekte sind verhaftet.

Auf der Bühne gestorben ist die Prima Ballerina des Turiner-Theaters, Giuseppina Bobbia, während der Aufführung der „Nachtwandlerin." Das Ballet zwischen dem zweiten und dritten Akt hatte soeben begonnen, als die junge Dame, vom Herzschlag getroffen, todt hinsank und über die Rampe hinweg in den für das Orchester reservirten Raum hinabfiel.

„Das war meine Rache!" Mit diesen Worten stürmte der Sekretär des französischen General-Konsulates in St. Sebastian in Spanien, Giraud, nachdem er seinen Vorgesetzten, den Konsul Deopreaux, erschossen hatte, zur Thüre hinaus und bereitete seinem Leben auf gleiche Weise ein Ende. Ein Zwist, welcher seit längerer Zeit schon zwischen den beiden Männern bestand, war die Veranlassung zu dem Drama.

Ein Gattenmord, wie er brutaler kaum gedacht werden kann, wurde letzter Tage in Liverpool begangen. John Millar hatte mit seiner Frau bis spät in die Nacht Schnaps getrunken und sich dann mit ihr herumgestritten. Am anderen Morgen wurde die Frau todt auf dem Fußboden ihres Zimmers gefunden; sie war von ihrem Manne todtgetreten worden! Die Stiefel und Beinkleider des Mörders waren, als er verhaftet wurde, voll Blut besprigt. Millar hatte kein Geschäft; nach dem Polizeibericht gehört er der in England zahlreichen Klasse der Bummler an.

Ueber die Dienstbotenmörderin Franz Schneider in Wien und dessen Gattin wird demnächst vom Schwurgericht abgeurtheilt werden. Als Zeugen sind 129 Personen vorgeladen, und als Beweismittel werden Skelette und Leichentheile der Ermordeten, Zöpfe, Gebisse, sowie die Koffer dienen, welche theils in der Wohnung Schneiders selbst gefunden, theils an den Stellen, wo er sie verkauft hatte, eruirt wurden. Die Zahl der Mordthaten, welche den beiden Scheusalen zur Last gelegt sind, beträgt drei; außerdem ist Schneider noch zweier Sittlichkeitsverbrechen beschuldigt.

Ein „Haupt des heiligen Johannes" im's Wasser zu setzen und schwimmen zu lassen, rieth neulich eine „kluge Frau" in Thannhausen, Bayern, betrübten Eltern, welche die Leiche ihres Kindes, das ertrunken war, nicht aufzufinden vermochten. Das „Haupt" müsse aber an derselben Stelle, an welcher das Kind in's Wasser gefallen, in dasselbe gelassen werden. Man holte ein in der Kirche aufbewahrtes, aus Holz geschnitztes Haupt des „heiligen Johannes" und befolgte den Rath der „klugen Frau," ohne indeß die Leiche zu entdecken. Erst mehrere Tage später wurde sie weiter stromabwärts aufgefangen.

In London bildet zur Zeit ein Liebesroman, welcher sich in den Kreisen der hohen Gesellschaft abgespielt hat, den Gegenstand des Gespräches. Die „Liverpool Post" schreibt darüber: „Die Namen der Betreffenden sind sehr bekannt, aber es wäre unzart, sie zu veröffentlichen. Eine durch ihre Mildthätigkeit für arme Londoner Kinder auch in weiteren Kreisen bekannte junge Dame verlobte sich mit einem jungen Armeeoffizier. Da die Mutter des Mädchens allerhand Geschichten über ihren zukünftigen Schwiegersohn gehört hatte, so ließ sie ihn von Privatdetektives bewachen, um zu erfahren, wie er seine Abende zubrächte. Das Ergebniß war, daß die Verlobung rückgängig gemacht wurde. Die junge Dame ist auf eine Zeit lang in's Ausland gereist. Der junge Offizier aber wird seitdem vermißt. Seine Mutter ist vor Schmerz fast irrsinnig geworden."

Den Studentenskandal betreffend, der sich in Brüssel ereignet, wird Folgendes von dort vermeldet. Vor einigen Abenden gaben die Studenten im Unionssaale ein Theaterstück, in welchem sie die gegenwärtigen Minister, den vorjährigen Rektor Philippson und alle mißliebigen Professoren verhöhnten. Nach der Vorstellung zogen sodann etwa 100 Studirende in stark angeheiterstem Zustande durch die belebteren Straßen der Hauptstadt, fielen in Kaffeehäuser und Restaurationen ein und verjagten die Gäste mit Stöcken. In der Rue Saint-Laurent setzte eine Kaffeehausbesitzerin der wilden Horde Widerstand entgegen, wobei die Frau mit einem Knüttel niedergehauen wurde. Nachdem zertrümmerten die Unholde in dem Hause alles, was ihnen unter die Hand kam. Als die Polizei erschien, setzten sie sich zur Wehre und verwundeten mehrere Polizisten. Schließlich wurden 30 Studenten verhaftet und damit dem Krawall ein Ende bereitet.

Gebraucht in Millionen von Häuslichkeiten—40 Jahre lang das "Standard"

DR. PRICE'S Cream Baking Powder.

Eine unterbrochene Reise um die Welt.

Das Kabel meldete dieser Tage, daß in Berlin ein Amerikaner Namens Cook zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Was der bewußte Herr in der Gerichtsverhandlung von sich erzählte, ist abenteuerlich genug. Er will in den Ver. Staaten journalistisch thätig gewesen sein und eine gute Erziehung genossen haben, aber nur der englischen Sprache mächtig sein. Er stand angeblich bis vor Kurzem im Verband einer Zeitung in Boston und fühlte das dringende Bedürfniß, von sich reden zu machen. Es waren ihm die Triumphe unterschiedlicher amerikanischer Damen bekannt, welche Wettreisen um die Welt im Auftrage amerikanischer Zeitungen unternommen hatten. Er hatte Stevens rühmen hören, der auf einem Zweirad die Losung der Aufgabe unternommen hatte, das feste Land der Kontinente zu durchstreifen, und er beschloß, durchdrungen von der Reklamesucht des Yankee und jugendlicher Unternehmungslust, diese Errungenschaften in einer neuen Weise zu übertrumpfen. Er trat mit der Cooperative Literary Association in Boston, einem Institut, das sich mit unseren deutschen Feuilleton-Korrespondenzen vergleichen kann, in Verbindung und erbot sich, eine Reise um die Welt zu machen, ohne einen Cent Geld zu verausgaben. Die Cooperative Literary Association ging mit Cook einen Vertrag ein, durch welchen sie sich verpflichtete, ihm für seine Beiträge $10 bis $15 für tausend Worte zu vergüten. Cook machte sich darauf an die Lösung seiner Aufgabe. Eine Freifahrtkarte für die Strecke von Boston nach New York zu erlangen, fiel ihm nicht schwer. In New York kam er weder um Frühstück noch um Mittagessen in Verlegenheit. Aber mit der Oceanfahrt wollte es nicht so recht gehen und so mußte er sich dazu entschließen, als Arbeiter auf einem Viehtransportdampfer die Reise nach Europa anzutreten. Bescheinigungen, die sich in seinem Besitze befinden, bewisen, daß er es gethan hat. Nach einer sehr wenig angenehmen Reise traf Cook in London ein, wo es ihm nicht schwer fiel, sich durchzuwessen.

Er lebte in guten Hotels, deren Besitzer ihm freies Logis und freie Beköstigung auf das Versprechen hin bewilligt hatten, daß er ihrer in seinen Berichten vortheilhafte Erwähnung thun würde; er traf amerikanische Korrespondenten, die ihm Zutritt zu Theatern und anderen Vergnügungsorten verschafften, und fand auch Leute, die ihm eine freie Ueberfahrt nach Hamburg vermittelten, wo er vor vor ungefähr drei Wochen mit dem stolzen Bewußtsein eintraf, sich soweit durchgeschlagen und von seinem Nickelkapital nichts angerührt zu haben. Auch in Hamburg fand Cook Personen, welche seinem Unternehmen freundwilliges Verständniß entgegentrugen. Ja auf die Versicherung hin, Reklameartikel zu schreiben, fand er nicht nur Unterkommen, sondern beschaffte sich auch einen neuen Anzug und fuhr in schönen Wagen, die ihm ein Leihstall geliefert hatte, spazieren. Als es zur Kenntniß eines Leihstallbesitzers kam, daß Cook in dem ihm gratis gestellten Wagen in Begleitung eines Gefährten gesehen worden sei, wurde dem Amerikaner mit Verhaftung gedroht, weil der Leihstallbesitzer glaubte, daß Cook von seinem Begleiter das Geld für die Miethe des Wagens bezogen und für sich behalten habe. Als der Leihstallbesitzer Cook mittheilte, daß er ihn verhaften lassen wolle, erklärte ihm dieser mit der allergrößten Ruhe, daß ihm das sehr lieb sein würde, da er dadurch Gelegenheit finden würde, einige interessante Artikel über deutsches Gefängnißwesen zu schreiben, und es wurde von weiteren Schritten Abstand genommen. Ein paar Herren, welche Cook in Hamburg kennen gelernt hatten, beförderten ihn 4. Klasse nach Berlin. Hier eingetroffen, begab sich der hoffnungsvolle Jüngling, der von seiner unerhörten Unverfrorenheit entzückt ist, nach einem der ersten Hotels und fand dort auch Aufnahme. Wie Cook behauptet, hat er dem Wirthe des Hotels die Erklärung abgegeben, daß dieser als Entschädigung für Kost und Logis nichts erwarten dürfe, als freundliche Erwähnung in den Berichten an die Cooperative „Literary Association." Während Cook in dem betreffenden Hotel wohnte und sehr gut lebte, führte er Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd, um eine freie Ueberfahrt nach Aden zu ermöglichen und korrespondirte auch fleißig nach Amerika. Die Verhandlungen mit dem Lloyd zogen sich in die Länge, schließlich wurde der Wettwirth der Sache überdrüssig und das Ergebniß ist, daß der hoffnungsvolle junge Amerikaner wegen Zechprellerei verhaftet und jetzt verurtheilt wurde.

Farbenblindheit bei Indianern. Vor dem Franklin-Institut in Philadelphia entwickelte Dr. L. Webster Fox seine Ansicht, daß die Farbenblindheit viel mehr unter den Kultur- als den Naturvölkern vorkomme. Er untersuchte in dieser Richtung 250 indianische Kinder, darunter 100 Knaben. Während er nun unter letzteren nicht einen einzigen Farbenblinden fand, zeigte er, daß unter 100 weißen Knaben aus verschiedenen Gegenden der Ver. Staaten wenigstens fünf farbenblind waren. Unter 250 Indianerknaben, die er bereits vor mehreren Jahren auf Farbenblindheit untersucht hatte, fand er zwei farbenblinde, auch ein niedriger Prozentsatz im Vergleiche mit den weißen Knaben. Die untersuchten Indianermädchen lieferten nicht ein farbenblindes. Es kann dies nicht überraschen, da Farbenblindheit beim weiblichen Geschlechte weit geringer vertreten ist als beim männlichen. Auf 1000 weiße Mädchen finden sich nur zwei farbenblinde.

Die Chicagoer Jugend hält von der Illinoiser Legislatur nicht viel. Dieselbe machte bekanntlich vom 1. Dezember ab die Spatzen vogelfrei. Jetzt suchen die Knaben denselben mit den bekannten Gummischleudern zu Leibe zu rücken, die Polizei nimmt aber alle Knaben, die solche Schleudern besitzen, fest. So ist der Eifer nach dem „Kopfgeld" für die Spatzen sehr abgekühlt, und das ist gut.

Eine dumme Wahlwette hat den Oelquellenbohrer John Dougherty in Waynesburg, Pa., das Leben gekostet. Er war ein Demokrat und hatte mit einem Republikaner darum gewettet, daß Campbell bei der Wahl in Ohio McKinley in der Bewerbung um das Gouverneursamt schlagen werde. Der Verlierer sollte einen 72 Fuß hohen Oelkrahn erklettern und von Morgens um Sechs bis Abends Sechs darauf sitzen bleiben. Dougherty als Verlierer erfüllte seine Wettverpflichtung mit großer Gewissenhaftigkeit, trotz des niederströmenden Regens, zog sich aber dabei eine heftige Lungenentzündung zu, der er dieser Tage erlegen ist.

Protokoll der Verhandlungen der County-Commissare.

Staat Nebraska, } ss.
Lancaster County, }
21. Dec. 1891

Der Rath der County-Commissare versammelte sich laut Vertagung.

Anwesend waren die Commissare Alba Brown, H. H. Schaberg, J. Dickson, W. E. Churchill, Jos. McGraw und M. Howe, County Clerk.

Die Commissare prüften die Abschluß-Rechnungen der folgenden Aufseher:

Noah Egger, No. 1, Buda Precinct
G. Rippen, No. 3, Buda Precinct.
Henry Meyer, No. 4, Buda Precinct
Fred. Hudson, No. 1, Centerville Precinct.
D. Howard, No. 1, Elk Precinct.
Wm. Van Guren, No. 1, Mill Precinct.
S. W. Birdsee, No. 4, Mill Precinct.
Geo. Clay, No. 2, Panama Precinct.
C. A. Anderson, No. 1, Rock Creek Precinct.
John Enright, No. 1, Rock Creek Precinct.
Aug. Francke, No. 2, Stockton Precinct.
J. J. Chambers, No. 4, Stockton Precinct.
A. Munke, No. 4, Stockton Precinct.
Henry Röpke, No. 4, Saltillo Precinct.
S. R. Hall, No. 2, Stevens Creek Precinct.
G. J. Tekofta, No. 1, South Paß Precinct.
J. J. Lyon, No. 1, West Oak Precinct
John Thompson, No. 3, West Oak Precinct

Die folgenden Rechnungen wurden vorgelegt und zur Zahlung angewiesen auf den

General-Fond.

G. Rippen, Wegearbeit	18 20
A. Munk	20 50
Henry Meyer	18 00
John Thompson	14 00
Henry Röpke	15 50
D. Howard	12 00
Aug Francke	26 50
S. R. Hall	28 25
G. Clay	31 25
A. J. Vanderbeck	28 50
Wm. Van Guren	23 00
J. J. Chambers	28 00
S. W. Birdsell	18 75
Noah Egger	11 50
Fred Hudson	13 50
John Enright	19 50
C. A. Anderson	15 00

22. Dec. 1891

Der Rath trat heute zur Sitzung zusammen. Sämmtliche Mitglieder waren gegenwärtig.

Die folgenden Rechnungen wurden vorgelegt und zur Zahlung angewiesen auf den

General-Fond.

Peter Luther, Brückenreparatur	3 00
Simon Wunderlich, Wegearbeit	24 00

23. Dec. 1891.

Der Rath trat heute in Sitzung zusammen. Sämmtliche Mitglieder dieser Körperschaft waren anwesend.

Die folgenden Rechnungen wurden vorgelegt und zur Zahlung angewiesen auf den

General-Fond.

Levi Wilhelm, Benutzung eines Hauses zu Wahlzwecken	5 00
B. D. Mills	5 00
Wyuka Cemetery Trustee	33 50
S. Schwab, Kleider	12 00
J. C. Penney	52 00
F. E. & Mo. Valley	54
B. & M. R. R. Co	4 68
D. M. Wolfe, Utensilien	3 00
A. C. Smith	3 15
Parter & Sanderson	3 75
W. E. Churchill	150 00
Thos. J. Tickon	150 00
Alba Brown	150 00
H. H. Schaberg	150 00
Jos. McGraw	150 00
A. H. Drain, Supt. County Farm	107 75